



# Wiener Männer = Gesangverein „Eduard Kremserbund“

Begründet 1868.

Sitz: Wiener Konzerthaus.

Übungsabend: jeden Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Wahlpruch:

Reine Kehle, deutsche Seele  
Leh'n dem Sang Zauberklang  
O. Kernstock.

## Konzert (Volkslieder=Abend)

Samstag, den 24. März 1923, um 9 Uhr abends, im  
Mittleren Konzerthausaale, 3., Lothringerstraße 20,

unter der musikalischen Leitung des Chorleiters Herrn  
Josef Dregler und unter freundlicher Mitwirkung des  
Konzertsängers Herrn Ludwig Rohnbach, des Alt=  
Wiener Kammer=Quartetts Tautenhayn (die Herren  
Weißgärber, Jellinek, Tautenhayn, Zittritsch),  
sowie des Gesangquartetts Kemeny.  
Klavierbegleitung: Herr Josef Wipfel.



### Vortrags=Ordnung:

1.

Franz Krieg:

Lieder eines fahrenden Torens.

(Nach Gedichten von Peter Sturmbusch.)

#### Vorbemerkung:

Die sechs Lieder sind sechs Stimmungsbildchen aus dem Leben eines Wanderers, der sich selbst zu den „Fahrenden Toren“ zählt, dessen Gestalten der typische Ausdruck der deutschen Wandersehnsucht sind. Von Heines „Handwerksburschen“ bis zu Hauptmanns „Michel Hölleriegel“ und Hermann Hesses „Knulp“ ist ein weiter Weg. Am urwüchsigsten aber leben diese Wandergestalten im Volkslied, das irgend ein solcher Wanderer einmal selbst machte und sang, als er irgendwo zu Gast war. Und im Spiegel des Volksliedes ist auch hier das Erleben eines der „Fahrenden Toren“ wiederzugeben versucht worden.

Die Klavier=Zwischenspiele sollen in darstellender Weise Textliches ergänzen, sowie die einzelnen Bilder einander näherbringen oder ihren Abstand verständlicher machen. Sie geben endlich den Rahmen ab für das Porträt des „Fahrenden Torens“.

Franz Krieg.

Ich bin von den fahrenden Toren,  
Die Leben und Lieben verloren,  
Ein spielendes törichtes Kind,  
Wo andere glücklich gelandet,  
Da ist mein Schifflein gestrandet,  
Bei friedlichen Wellen und Wind.

Irr' ich umher in den Landen,  
Dort suchend wo andere fanden,  
An Leben und Lieben vorbei,  
Und tief in der Seele ein Sehnen,  
Im Auge verhaltene Tränen  
Und draußen der blühende Mai.

Preis der Vortrags=Ordnung 2000 Kronen.

a) Warum.

Du fragst mich was ich mit dem Sturm  
In Nacht und Nebel treibe?  
Warum, wenn ich dich lieb, so lieb,  
Warum ich dir nicht bleibe?  
Weißt du, der Wind strich mir durch's Haar  
Da ich ein banges Kind noch war,

Und wird durch's Haar mir streichen,  
Und wird das Haar mir bleichen.  
An meinem ew'gen Wanderstab,  
Treibt es mich fort, bergauf, bergab . .  
Einst werd' ich mit den Winden,  
Zu meinem Grabe finden.

b) Volksweise.

Und hast du das Ringlein getragen,  
In Treue der Jahre vier,  
Dann komm ich in glücklichen Tagen,  
Und nehme dich endlich zu mir.

Doch sollte ein anderer kommen,  
Der Wechsel im Menschengeschick,

Und hast du den anderen genommen,  
So schick' mir mein Ringlein zurück.

Ich will's keiner anderen schenken,  
Nur schließen es still in den Schrein,  
Mit all meiner Lieb, meinem Denken,  
Versenken tief in den Rhein.

c) Es regnet.

Es regnet in meinen Tag hinein,  
Ich bin so verdrossen und trübe,  
Es verirrt sich kein Fünkchen Sonnen-  
schein  
Zu mir, nicht ein Flämmchen Liebe.

Und draußen trippeln Gestalten vorbei  
Und schürzen die Röcklein bedächtig.  
Und die Stadt ist so klein  
Und die Sitte so groß  
Und das Leben ist niederträchtig.

d) Laß nur das Mührlad gehen.

Laß nur das Mührlad gehen,  
Dort unten in dem Grund  
Und laß das Lüftchen wehen,  
Geschehen ist mal geschehen,  
Bist wund mein Herz, so wund.

Tausend Blümlein blühen,  
Wohl unten in dem Grund

Und manch ein liebes Mädchen,  
Das weint sich nun im Städtchen  
Die Äuglein nach mir wund.

Eine, nur die Eine,  
Dort in dem kühlen Grund,  
Die tät kein Wörtlein sprechen,  
Tät mir das Herz brechen,  
Das arme Herz, so wund.

e) Abschied.

Ich komme um Abschied nehmen,  
Feinslieb, ich muß in die Welt,  
Feinslieb, ich muß in die Welt.  
Du mußt dich darum nicht grämen,  
Sollst einen Besseren nehmen,  
Einen der treu zu dir hält.

Wär' gern noch ein Weilchen geblieben,  
Doch find' ich hier nimmer Ruh.  
Ich muß ja die Straße ziehen,  
Eh' deine Schwestern verblühen,  
Denn sie brauchen Liebe wie du.

2.

**Herr Ludwig Rohnbach, Konzertsänger.**

Mag von Weinzierl:

- a) Herd;
- b) Müller, hab Acht;
- c) Horch auf, du träumender Tannenforst.

3.

August v. Othegraven:

**Vogel, flieg' weiter.**

Volkslied.

Kimmt a Vogerl und setzt sich auf mein Fuß,  
Hat a Zetterl im Goscherl, von Diandl an Gruß.  
Hast mi allweil vertröst auf d'Summerzeit,  
Und der Sommer is kumma, mei Schatzerl is weit  
Daheim is mein Schatzerl und i bin hier.  
Liebes Vogerl, du liebes Vogerl, nimm an Gruß  
I kann nit mit, kann nit mit, weil i hier bleiben muß.

Karl Zöllner:  
**Wanderschaft.**

Das Wandern ist des Müllers Lust,  
das Wandern!  
Das muß ein schlechter Müller sein,  
Dem niemals fiel das Wandern ein,  
das Wandern!

Vom Wasser haben wir's gelernt,  
vom Wasser!

Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,  
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,  
das Wasser.

O Wandern, Wandern meine Lust,  
o Wandern!  
herr Meister und Frau Meisterin,  
Laßt mich in Frieden weiter zieh'n  
und Wandern! Wilhelm Müller.

**Pause.**

J. Zehngraf:  
**Därf ih 's Dirndl liabn?**

Ih bin jüngst verwich'n  
hin zan Pfora g'schlich'n:  
„Därf ih 's Dirndl liab'n,  
Därf ih 's Dirndl liab'n?“  
„Untasteh di nit ba meina Seel,  
Wonst as Dirndl liabst, so kimst in  
d' Höll“.

Bin ih voll Dalonga  
Zu da Muada gonga:  
„Därf ih 's Dirndl liab'n,  
Därf ih 's Dirndl liab'n?“  
„O mei liaba Schotz, es is noh z'fruah,  
No funfzehn Jahrln erst, mei liaba Bual“

Woar in großen Nöt'n,  
hon ihn Dotan bet'n:  
„Därf ih 's Dirndl liab'n,  
Därf ih 's Dirndl liab'n?“  
„Duners Schlangl!“ schreit er in sein Zurn,  
„Willst mein Steck'n kost'n, konst es  
tuan!“

Was is onzufonga?  
Bin zan herrgott gonga:  
„Därf ih 's Dirndl liab'n,  
Därf ih 's Dirndl liab'n?“  
„Ei jo freil!“ sogt er und hot g'locht,  
„Weg'n an Büaberl hon ih 's Dirndl  
g'mocht!“ P. R. Rosegger.

Eduard Kremser:  
**'s Herzl.**

Volkslied.

Jetzt hat mir mei Herzal so wunderli  
g'schlag'n  
Und i muß 's wohl verlorn hab'n, kann  
selber nit sag'n.  
Heidl lidl ladl lu gu gu gu gu.

Mei Herz und mei Sinn is im Ziller-  
tal d'rin,  
Und wie stell' ih 's denn an, daß ih  
's außar krieg'n kann.  
Heidl lidl ladl lu gu gu gu gu.

Mei Dirndl wird 's wohl g'funden  
hab'n, sie sperrt's daweil ein,  
Und die Auflösung wird wohl das  
heiraten sein.  
Heidl lidl ladl lu gu gu gu gu.

**Alt-Wiener Kammer-Quartett Tautenhayn.**

(Weißgärber, Jelinek, Tautenhayn, Zittritsch.)

J. Haydn: Capriccio.

Strauß Josef: Nachtschatten, Polka mazur.

Wiener Volksmusik, zusammengesezt v. Carl Tautenhayn.

Eduard Kremser:

**Volkslied aus Oberösterreich.**

Jubeissa mein Dirndal, geh dudel und  
lach'!  
Für die lustigen Leut' gibt 's nur a  
anzige "ach'!  
Drei Wochen nach Ostern, da heirat'  
ma z'samm,

Ja schon destweg'n, daß d' Leuteln was  
z'red'n von uns hab'n!

Es rauscht was! Es kummt was ver-  
stohl'n auf mi zua!  
I hab g'moant, 's ist mei Dirndal, da-  
weil war 's a Kuch! J. G. Seidl.

Diktor Keldorfer:  
**A deutsch Trutzfangl.**

Load umtrag'n, Unrecht leid'n, Leib und Seel' krank,	Deutsch san ma allweil no, dös wa nit schlecht!
Bitt'n und bedln geh'n, woafß Gott wia lang,	Und was a Deutscher is, taugt nit zum Knecht,
haus verlier'n, Hof verlier'n, d' Ehr' vielleicht a?	Taugt nit zum Load umtrag'n, haut liaber drein,
Himmikreuzsackera, tausendmal: Na!	Himmikreuzsackera, frei woll'n ma sein!

Theodor M. Vogl.

**Gesang-Quartett Kemeny.**

(L. Kemeny, Hans Bucek, Karl Müller, Josef Nowotny.)

**Abendstimmung.**

Von Enrico Hoffmann.

O, wie schön ist es am Abend,  
 Wenn sich ausgereget habend,  
 Durch die Stille der Natur  
 Ziehet eine Pappelschnur.  
 Links sind Bäume, rechts sind Bäume  
 Und dazwischen: Zwischenräume.  
 In der Mitte fließt ein Bach. — Ach!

(Aus dem Tagebuch eines Blaustrumpfes.)

**Zeitrechnung in der Schlafstube.**

Humoreske von Josef Piber.

Kommt mein Mann des Nachts nach hause	Aber, wenn er mehr wie üblich sagt Gut'n Abend,
Und macht Lärm in seiner Klause,	Freundlich, lieblich;
Dann kann ich ganz sicher gehn:	Wenn er scherzt und wenn er lacht —
Es ist zehn!	Mitternacht!

Wenn er aber leise, leise,  
 In ganz ungewohnter Weise,  
 Stumm sich legt mit Not und Müh' —  
 Dann ist 's früh!

(Münchner Fliegende Blätter.)

**Treue.**

Von Viktor Keldorfer.

Am rauschenden Nordseestrande, Da ward die Bekanntschaft gemacht, Da haben die beiden im Sande Geplaudert, gescherzt und gelacht.	Erst in der stillen Mondnacht, Da hat sie 's ihm erzählt, Bevor sie schied auf immer: Sie sei bereits vermählt . . .
Sie sprachen von allem auf Erden Und von der Sonne Licht, Sie sprachen von ihrer Liebe, Doch von der Ehe nicht.	Da küßt er sie so innig Nach alter Liebe Brauch Und flüstert mit Verständnis: Mein Schatz, ich — bin es auch!

(Nach S. Marco.)

**Voranzeige! Samstag, den 21. April 1923, Konzert**  
**des Gesang-Quartettes Kemeny (heiteres Programm), im Kleinen**  
**Musikvereinsaal.**